

## Professionalisierung der Juniorenbetreuung in der Deutschschweiz

# “Wir wollen es besser machen”

Text ) Raoul Rudin

“Im Bereich der Juniorenförderung führt die Deutschschweiz im Vergleich zu anderen Regionen ein Hinterwäldlerdasein”, meint Alberto Casco, Mitglied der Juniorenkommission des Zentralschweizer Segelclubs Cham. Er vertritt in diesem Punkt eine kompromisslose Meinung. Und tatsächlich existieren zwischen der West- und der Deutschschweiz grosse Unterschiede, was die Strukturen zur Förderung des Seglernachwuchses betrifft. Die Clubs der Romandie geben ihre Juniorenförderung seit geraumer Zeit in die Hände professionell ausge-

In der Deutschschweiz kümmern sich traditionellerweise Ehrenamtliche um die clubinterne Ausbildung der Junioren. Bei Regatten sind die jungen Segler aber nicht mehr konkurrenzfähig. Es wurden jedoch bereits verschiedene Konzepte zur Professionalisierung des Juniorenwesens entwickelt.



IN DER WESTSCHWEIZ SETZT MAN SCHON LANGE AUF PROFESSIONELLE JUNIORENTRAINER.



DAS OPTI TEAM ZENTRALSCHWEIZ

bildeter und vom Verein angestellter Segeltrainer. Dank höherer Mitgliederzahlen, grösserer Finanzkraft und oftmals integrierter Segelschulen ist dies für sie auch finanzierbar. Im deutschsprachigen Raum hingegen basiert Juniorenarbeit auf freiwilligem Einsatz. Engagierte Vereinsmitglieder führen Trainings durch, kümmern sich um das Material und begleiten den Nachwuchs bei Regatten. Die Eltern spielen dabei eine entscheidende Rolle. Sie amten als Fahrer, Betreuer, Helfer und sind ständig vor Ort. Doch stossen solche Konzepte bezüglich Leistungsfähigkeit, Kontinuität und Know-how an ihre Grenzen. Wenn Junioren heute national oder gar international erfolgreich sein sollen, dann reicht die enthusiastische Herangehensweise eines ehrenamtlichen Trainers nicht mehr. Die Kompetenzen und die zeitliche Flexibilität eines fest angestellten und solid ausgebildeten Coachs sind mittlerweile unabdingbar geworden. Deutlich wird dies anhand der klar zu Tage getretenen Niveauunterschiede zwischen den Junioren der beiden Sprachregionen.

### Regionale Kader als Ausweg

In den letzten Jahren hat in der Deutschschweiz daher ein Umdenken eingesetzt. Es wurde vermehrt eine Professionalisierung des Juniorenwesens gefordert, zwar nicht auf Club-, aber zumindest auf regionaler Ebene. Durch die Förderung einer regionalen Auslese sollten, so die Idee, die Vereine entlastet und der Anschluss der Region an die nationale Spitze gewährleistet werden.

Ein erstes solches Projekt wurde in der Swiss Sailing Region 4, der Zentralschweiz, bereits 2004 gestartet. Unter der Leitung des damals neu gewählten Juniorenverantwortlichen Beat Ritzmann entstand eine regionale Optimisten-



ZVG



Winter Ruden



Winter Ruden

OBEN: LEISTUNG ERFORDERT EINSATZ: HIER DIE ZENTRALSCHWEIZER NACHWUCHSHOFFNUNG STÉPHANIE ROSSÉ

MITTE: DIE FÖRDERSTRUKTUREN FÜR DIE DEUTSCHSCHWEIZER JUNIOREN SIND MERKLICH IM UMBRUCH.

UNTEN: DIE ENTHUSIASTISCHE HERANGEHENSWEISE EINES EHRENAMTLICHEN REICHT NICHT MEHR FÜR DIE SPITZE.

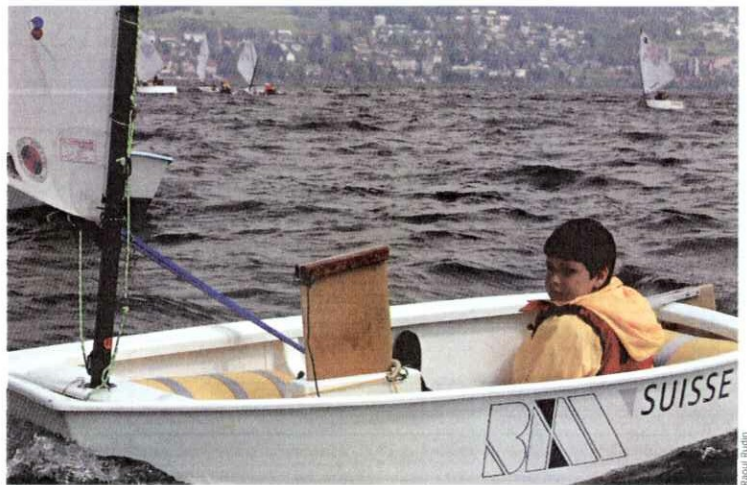
Trainingsgruppe, bestehend aus den besten Junioren der Region und geführt von einem ausgebildeten und für ca. 55 Tage pro Jahr fest angestellten Trainer. Ein voller Erfolg. Das Opti Team Zentralschweiz wird von den Clubs mittlerweile sehr geschätzt und hat bereits einigen Talenten die Aufnahme in die nationale Trainingsgruppe von Swiss Sailing ermöglicht. Doch da sich das Projekt nur aus Eltern-, Staats-, und Verbandsbeiträgen finanziert, steht es in diesem Bereich nach wie vor auf wackeligen Füßen. "Es konnten zwar noch immer alle Rechnungen bezahlt werden, doch es sind keinerlei Reserven vorhanden", erläutert Beat Ritzmann.

Die Region 6 zog 2006 mit einem etwas anderen Konzept nach. Für ihr Swiss Sailing Team Bodensee hat sie einen Trainer mit Vollpensum für sieben Monate pro Jahr engagiert. Dieser ist für alle Juniorenklassen verantwortlich. Finanziert wird das Team von einem Gönnerverein, Sponsoren und Donatoren sowie durch Staats- und Verbandsbeiträge.



Wie Theo Näf, einer der Projektverantwortlichen versichert, ist man erfolgreich gestartet: "Es hat etwas gedauert, bis die Vereine die neue Struktur akzeptiert hatten, doch jetzt schätzen sie sie sehr." Bestätigt wird der Erfolg durch den Umstand, dass man für die Saison 2008 am Zürichsee mit dem Swiss Sailing Team Region 5 ein Projekt mit praktisch identischem Konzept lanciert hat. Und genauso wie am Bodensee ist auch hier die Finanzierung gesichert.

Dem Segelclub Cham gehen diese Bestrebungen auf regionaler Ebene nicht weit genug. "Es geht nicht, dass wir Segler in regionale Kader stecken, bevor diese das nötige Niveau erreicht haben, nur weil die Clubs nicht die Möglichkeiten haben sie richtig aufzubauen", sagt Alberto Casco. Und: "Wir wollen es besser machen." Der Club hat auf diese Saison hin ein Trainerduo mit einem 20%-Pensum engagiert, um die Optimisten-Segler auf Clubebene richtig fit zu machen und ihnen Segeln als vollwertige Sportart zu bieten. "Segeln soll nicht etwas sein, das man neben Fussball und Tennis auch noch macht und mit dem man dann mit 15 aufhört, weil man keine Zeit mehr hat." Sollte das finanziell bereits gesicherte Projekt erfolgreich verlaufen, werden andere Vereine in Zugzwang geraten. Gut möglich, dass daraus ein weiterer Professionalisierungsschub entsteht.



SELBST BEI DEN KLEINSTEN STOSSEN EHRENAMTLICHE AN IHRE ZEITLICHEN GRENZEN.

### Schwierige Trainersuche

Doch die Absicht einen Trainer einzustellen und die Finanzierung zu sichern, ist eine Sache, einen qualifizierten Bewerber zu finden, indes eine andere. Auch wenn aktuell alle Posten besetzt werden konnten, so beklagen doch sämtliche Verantwortlichen einen akuten Mangel an qualifizierten, deutschsprachigen Trainern. "Der Markt ist völlig ausgetrocknet", sagt Theo Näf. "Eine Ausbildung zum professionellen Segeltrainer gibt es in der Schweiz nicht und in Süddeutschland und Österreich sind Trainer momentan selbst sehr gefragt."

Bei Swiss Sailing ist das Problem bekannt. Peter Giesbrecht, Verantwortlicher für das Ressort Ausbildung, wurde mittlerweile mit der Suche nach Lösungen beauftragt. Zu hoffen bleibt, dass solche gefunden werden, bevor der Bedarf an professionellen Trainern noch weiter steigt.